

Der Verfassungskampf in England.

Die Gemüter aller Leute, die sich in England für Politik interessieren, sind aufs äußerste erregt. Man hatte eigentlich erwartet, daß eine der vielen politischen Wahlen, die in den letzten Tagen gehalten wurden, etwas Näheres über das vorläufige Ergebnis

Datum der Neuwahlen

beginnt, die Wahlung des Parlamentes bringen würde, aber die Hoffnung ist enttäuscht worden, denn nach Scheitern niemand genau zu wissen, wann die Regierung das Volk zur Neuwahl aufrufen wird.

Es hängt alles von der Haltung des Oberhauses dem Budget gegenüber ab. Inzwischen zweifelt kein Mensch mehr daran, daß das Parlament auf alle Fälle auflöst werden soll, selbst wenn die Lords dem Budget zustimmen sollten. Leute, die damit rechnen, glauben, daß der Premierminister dann gleich nach dem Neuwahltag dem König raten würde, das Parlament aufzulösen, während in dem andern Falle die Regierung nachträglich schon im November gerufen werden würde, zurückzutreten.

Es würden demnach die Neuwahlen entweder im November oder im Januar stattfinden. Die Unionisten (Konservern) wollen

400 Kandidaten in den Wahlkreise

sehen, Jakob fast in jedem Wahlkreise die Probe gemacht werden kann, wie viele Freunde die Schutzpolitik im Lande hat. Zum erstenmal wird es sich bei den bevorstehenden Wahlen um die Tarifreform handeln. Und daneben wird der Kampf um die Verhütung des Übermaßes ausgefochten werden. Bei den Wahlen (der gegenwärtigen Regierungspartei) wird es viel darum ankommen, ob sie mit der Arbeiterpartei zusammengehen können oder nicht. Diese Partei will aber so viel eigene Kandidaten wie nur möglich durchbringen, und es kann sein, daß sie sich daher nur in der äußersten Not dazu entschließen, ein Wahlbündnis mit den Liberalen einzugehen. Auf der andern Seite wird es allerdings als unangenehm empfunden, daß die Arbeiterpartei in der Lage sein würde, so viele Wahlkreise auf eigene Faust zu betreten, da es ihr an den notwendigen Mitteln dazu fehle.

Entgegen seiner sonstigen Gemüthsart und dem aus der Verfassung entwickelten Brauch, hat König Edward diesmal besonderes Interesse an dem Ausfall der Wahlen, denn wenn im Kampfe gegen das Oberhaus wirklich eine

Verfassungsrevision

durch die bevorstehenden Neuwahlen erzwungen wird, so muß eine Zweifelsfrage über die Stellung der Krone innerhalb der Verfassung eine Neuverteilung erfahren. Das höchste Änderung der Krone nicht gleichzeitig sein kann, ist selbstverständlich. Das Gerücht, daß König Edward sich abfällig über das liberale Budget ausgesprochen habe, kann daher wohl den Zeitungen entweichen, wenn er auch sonst es ängstlich vermeidet, seine Auffassung kundzutun zu geben. In diesem Falle aber ist sein eigenes Geschick so eng mit dem Erfolge des Wahlkampfes verknüpft, als daß er wort- und tatlos bleiben sollte, zumal der monarchische sehr wohl weiß, daß sich die Wahlen im Zeichen des heißesten Kampfes seit Jahrzehnten vollziehen werden.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm wird im Monat November der Stadt Breslau einen Besuch abstatten.

* Großadmiral Prinz Heinrich von Preußen hat sich in Kiel von den Offizieren seines Flotten-Flaggschiffes „Deutschland“ verabschiedet. Die Offiziere, Kapitänleutnant und Oberleutnant erwiesen ihm wohlbedingten Respekt. Ihm die höchste Ehre, die einem Admiral zuteil werden kann, indem sie ihn von Bord aus ans Ufer begleiteten.

* Im Reichstagsamt ist man mit der Auf-

stellung des Etats für 1910 einig. Die wichtigsten Ausgaben sind die erhaltene Fortsetzung des Reichstages der nächsten Tagung erst in der zweiten Oktoberhälfte erfolgt, wenn der Reichstag nach Berlin zurückkehrt sein wird. Er hat sich die letzten Entscheidungen hierüber vorbehalten, damit der von allen Seiten eingehende Grundbesitz der Reichstagsverwaltung auf allen Gebieten der Reichsverwaltung auch tatsächlich verwirklicht werde.

* Als wahrscheinlicher Termin für die Einberufung des Reichstages gilt vorläufig der 28. November, doch ist es möglich, daß er noch um einige Tage weiter hinausgeschoben werden wird, etwa bis zum 30. November.

* Die heftigsten Finanzen scheinen sich, bevor die Reichssteuer- und Finanzreform nicht der gegenseitigen Erwartungen entspricht, für die Zukunft recht trübe zu gestalten. In einer Sitzung des Staatsministeriums ist man zu dem Ergebnis gelangt, daß eine Steuererhöhung für das kommende Jahr nicht mehr umgangen werden kann. Die Einführung der neuen Reichsteuergesetze wird für die Einzelstaaten auch nicht ohne Vernehmung des Beamtenpersonals möglich sein; schon jetzt werden zur Durchführung der neuen Beamtensteuern, der Grundsteuer und Verleumdungsmittelsteuern eine größere Anzahl von Finanzbeamten vorgehend zur Dienstleistung bei dem heftigsten Finanzministerium eingesetzt.

* Die Diamantenfunde in Deutsch-Südwestafrika haben diesem untern Südafrika eine erhebliche Bedeutung gebracht. Doch viele englische Interessenten sind in dem Diamanteneigentum eingedrungen, so daß die Regierung der englischen Kapkolonie, sich in der Diamanteneigentum diplomatisch vertreten zu lassen. Demgemäß hat der Premierminister der Kapkolonie in der gelegentlichen Verammlung erklärt, die Regierung werde sich über die Angelegenheit in Rücksicht auf die englischen Interessen ermitteln.

Osterreich-Ungarn.

* In Wien angekündigten Kreisen wird berichtet, daß die Werbung, die Einberufung einer Kratonferenz siehe bevor, jeder Begründung entbehrt. Eine solche Idee sei von keiner Seite vorgebracht oder zur Debatte gestellt worden. Falls sie keine Aussicht auf Bewirkung hat, so habe sie keine Aussicht auf Bewirkung.

* Ministerpräsident Weterle hat im ungarischen Abgeordnetenhause den Ministerrat des Ministeriums bekannt gegeben. Er sagte u. a.: er habe für Ungarn die Durchführung der Wahlreform, die Erhaltung der gemeinsamen Bank und die Einführung der ungarischen Konventionen in der ungarischen Sprache von der Krone gefordert, aber die ungarische Staatsregierung habe diese Forderungen, als nicht weitgehend genug (sie wünscht eine von Österreich getrennte Bank) abgelehnt. Zum Schluß machte Weterle die Mitteilung, daß an eine Verlingerung des Herzogthums geteilt für 1910 in keinem Falle zu denken sei.

* Unter Vertretung von 25 Staaten ist in Warschau die internationale Konvention für Vereinheitlichung des Seerechts erörtert worden.

Schweden.

* Nach kurzer Verhandlung zwischen den Vertrauensmännern des schwedischen Arbeitgeberverbandes und der ausgegliederten Arbeiter ist die Vermittlung der Regierung zwischen beiden Parteien endgültig beendet. Soweit es sich also um die dem Verbands angehörigen Firmen handelt, dauert der Streik fort.

Portugal.

* König Manuel, der sich anfangs November nach Madrid und London begibt, wird auf seiner Reise auch dem Präsidenten Fallières in Paris einen Besuch abstatten.

Balkanstaaten.

* Der türkische Generalkonsul Schefet-Pascha, der sich einige Tage in Paris auf-

gehalten hat, kehrte in einer Unterhaltung mit Journalisten das er in Berlin wie in ganz Deutschland ausgezeichnet empfangen worden sei und für die militärische Entwicklung der Türkei sehr viel gelernt habe. Auf Zufuhrfrage könne sich die Türkei derzeit noch nicht einlassen. Die Entwicklung des Grenzgebietes, die Ausbreitung der türkischen Macht im Landesinneren werden wichtigeren Aufgaben.

* Der Aufstand in Albanien dauert fort. In verschiedenen Orten ist es zu einem Kampf zwischen Albanern und türkischen Truppen gekommen, wobei 100 Albaner getötet wurden, darunter ein berühmter Hauptling. Die türkische Regierung beabsichtigt, nach Beratungen in das Aufstandsgebiet zu entsenden.

* König Georg von Griechenland erklärte auf eine ihm nach mehreren Massenversammlungen in Athen überreichte Adresse, er erkenne die Forderungen des Volkes als berechtigt an; er werde ihnen zustimmen, wenn durch sie die Verfassung nicht verletzt würde.

Äfrika.

* Die Nachrichten aus Madrid, wonach die spanische Expedition gegen die Libyen mehrere entscheidende Erfolge errungen haben, sind beständig worden. Infolgedessen herrscht in ganz Spanien großer Jubel. Natürlich fordert die nationalfidele Presse jetzt die Regierung auf, die Siege auszunutzen und, da der Sultan Muley Hafid eine Kriegserklärung weder begehren könne noch wolle, die ganze Expedition dauernd zu belegen. Damit hätte dann Spanien einen langgelegten Wunsch verwirklicht. Allen Ansichten nach sind die Staheln des Oberlandes milder und zeigen sich mit Ausnahme weniger Stämme dem Frieden geneigt.

Japan.

* Gegenüber den russischen Behauptungen, Japan habe eine große Flotte und zwar hauptsächlich in Form von Kreuzern, in Japan gebaut, wird hauptsächlich in Tokio erklärt, daß die Flottenflotte in Japan im Verhältnis zu der anderer Länder fortgeschritten sei. Diese Erklärung ist äußerst diplomatisch gehalten. Es fragt sich nur, welches Verhältnis die japanische Regierung für das nächstwertig hält.

Das Begräbnis der „Republique“.

Die beiden Offiziere und die beiden Unteroffiziere, die bei der Verhüllung des französischen Nationalbundes „Republique“ ums Leben kamen, sind am Dienstag in Versailles mit aller militärischen Ehre beigesetzt worden. Im Grezierschuppen des Geregiments bemerkte man, ein Hauptmann, ein Leutnant, zwei Unteroffiziere und vier Soldaten bezeugten, die vier Särge, auf denen der Waffenrock, der Säbel und das Kreuz der Ehrenlegion niedergelegt waren, die Leichen der Verstorbenen hoben sich die Uniformen der zahlreichen fremden Offiziere ab, die alle Mächte vertraten. Ein Kommandeur ersah, die Trommeln wehrten, ein Kreuzermarkier erklärte. Die Soldaten zogen vor den vier Leichengängen auf, die mit den Kränzen beladen worden waren. Alle Säpfer entließen sich. In den beiden Schwestern spielte sich ein Vorgang ab, von dem der Tempel folgende Darstellung gibt: Der Zeremonienmeister rief in der Reihenfolge die Körpergehörten und die Abordnungen auf. Man hörte kaum die Namen, aber einer war durch ein merkwürdiges Zusammenwirken klar und deutlich zu vernehmen: Der Vertreter einer Majestät des Deutschen Kaisers. Alles wendete sich unter dem unangenehm klammernden Ragen der herrliche Kranz des Deutschen Kaisers hervor, der aus umflorten Ornbäumen und Nolen bestand und mit einem weissen Seidenbande geschmückt war, auf dem man in schwarzen Lettern die Initialen „W. II.“ mit der Kaiserkrone bemerkte. Der Zug bewegte sich durch die schweigenden Menschenmassen zur

Reichshalle, wo ein großer Ostseebassin stand. Hierbei fiel auch der Kaiser mit dem Hof und alle Minister der würdigen Freie, während der Bischof von Versailles die feierliche Trauerrede hielt, bis zum Schluß beendeten. — Die „Republique“-Spende, die Kaiser Wilhelm erstrebte, um die französische Armee mit neuen Nationalbunden und Fräpapparaten auszustatten, hat am ersten Tage die Summe von 225 000 Franc ergeben. Jean Spender, darunter mehrere Franzosen, zeigten sie 1000 Franc, ein Ungarinnar gab 2000 Franc. Aber die Verwendung der gesammelten Summen soll ein vom Präsidenten des Ausschusses für die bildende Komitee entscheiden, ein Teil des Geldes wird auch den Familien der Opfer der „Republique“ zugewiesen werden. — Die Ingenieure Paul und Pierre Lebaudy haben dem französischen Kriegsminister als Ersatz für den Verlust der „Republique“ ein neues Aufschiff angeboten, das in kürzester Zeit fertiggestellt werden könne.

Von Nah und fern.

* **Sindertasse beim Kaiserpaar.** Das Kaiserpaar gab den Kleinen Prinzen am Dienstag den üblichen Sindertasse im Kinderheim, wobei die Kaiserin an familiäre Anreden und Mädchen außer Buchen und sonstigen Leckerbissen keine Geschenke verteilte. Im Anblick hieran begaben sich die Majestäten im Automobil nach Saitzheim zur Beisichtigung des dortigen Johanniter-Straßenhauses, an der auf Einladung des Kaisers u. a. auch der russische Gouverneur Sieranoff teilnahm. Es wird aber seinen Grund hat, daß auch inoffiziell sehr reichliche trante Umlauf im Johanniter-Straßenhaus untergebracht sind.

* **Amiral v. Rötter über die deutsch-amerikanischen Beziehungen.** Bei einem von der Kommission für die Substitutionsfeier veranstalteten Empfang der Gäste im „Metropoliten-Spernhaus“ in New York übermittelte Großadmiral v. Rötter, kaiserlich-botschaftlich Deutschlands Gesandter in New York, die für die allgemeine Gutsicht und führte aus, nirgends sei das Interesse an der Freier größer als in Deutschland, das mit Amerika durch Handels und Freundschaft, der Abstammung des Handels und der wissenschaftlichen Arbeit verknüpft sei. v. Rötter brachte Deutschlands Anerkennung aus für die von amerikanischen Völkern mit unerschütterlicher Energie und schöpferischem Geiste geleistete Arbeit.

* **Genf Zepelin will nicht Rats sein!** Ein in Düsseldorf anfliegender Kaufmann hatte an den Grafen Zepelin nach Friedrichshafen das folgende Telegramm gerichtet: „Sein Vorbereitungen des 3. III.“ an meiner Wohnung, Düsseldorf, Wöringergasse, wurde mir ein schlagender Junge gebracht. Die Gebühme bemerkte „3. III.“ quere und protestierte den Jungen mit dem Worte „Dauer Zepelin“ Darin ich Ergehniss als Raten eintragen lassen.“ Hierauf ist dem glücklichen Vater jetzt aus Friedrichshafen ein längeres Schreiben zugegangen, in dem Graf Zepelin für das freundliche Anerbieten der Bepelleinde bestens dankt, jedoch die Annahme mit Rücksicht auf die Schwierigkeit der Fälle und seine große Zusammengehörigkeit unter guten Umständen für den Lebensweg des Angehörigen ablehnt.

* **Benzolexplosion auf einer westfälischen Feste.** Auf der Feste „Königsring“ bei Dohm kam in der Benzolreinigungsanlage auf unangeführte Weise Feuer aus, das auf die Benzolbehälter übergriff und diese unter stürzender Anfall zur Explosion brachte. An eine Explosion war nicht mehr zu denken, da Gebühme mit allen Vorkehrungen ist ausgerüstet. Insofern Arbeiter haben leichte Verletzungen erlitten. Die eigentliche Benzolexplosion ist durch den Unfall nicht berührt, der durch die Explosion und das Feuer angerichtete Schaden durch Versicherung bedeckt.

* **Von Automobil getötet.** Bei Eshwener überfuhr das Automobil eines hiesigen Fabrikanten einen zwölfjährigen Knaben und tötete ihn sofort.

„Aber in wenigen Jahren, vielleicht in noch kürzerer Zeit bin ich Professor.“ entgegnete Hubert.

„Und auf diese Aussicht hin soll ich in eine Verlobung einwilligen? Nein, nein, lieber Herr Doktor, das geht nicht. Meine Tochter ist noch sehr jung, hat also noch lange Zeit zum Verleben. Ich will Ihnen bitten, nicht ganz zu verzweifeln, aber Sie müssen mit gefassten, als Vater meine Begehungen zu stellen, in die sich auch meine Tochter fügen muß. Ein Verlobung darf jetzt noch nicht stattfinden aus dem schon erwähnten Gründen und auch, weil Sie beide sich wenig geachtet haben und Ihre Bekanntschaft zu neu ist.“ So late Ihnen ein Jahr Zeit, vielleicht ein Jahr, bis Sie sich einsehen. Sie sind Ihnen ermöglicht, zu heiraten. Verlobungen kann ich meiner Tochter nicht mitgeben, und das kleine Kapital, das sie nach ihrer Eltern Tode zu erwarren hat, ist nicht in Betracht zu ziehen. Falls Sie über's Jahr noch mit dem heutigen Gefühlsstand sind, treffen wir uns wieder hier in dem nächsten Sommer und das Weitere wird sich finden. Nun, was meinen Sie, einverstanden?“

Hubert sah mit niedererschlagenen Augen da, und sah mit der Hand durch das Haar streichend, sagte er mit tonloser Stimme: „Darin ist dieser Zeit an Anlaß freudiger.“

„Ich möchte, daß meine Tochter sich nicht vollständig frei bleibe. Ich Ihre Liebe will, so wird sie auch ausbauen, bis die kurze Spanne Zeit vorüber ist, und Sie sollen in keiner Weise in Ihren Studien gestört werden. Wie schnell geht

Ein Blick in die Zukunft.

8) Novelle von G. S. i m e r.

(Fortsetzung.)

„Es sind ja nur wenige Tage noch, meine geliebte Mola. Vielleicht reisen Hubert und ich morgen ab, er werden sich wundern, wenn ich mich ihnen nicht entfühle, doch hastir mich ich schon ein Grund finden. Ich möchte meinem Freunde noch nichts von meinem Dersensbuch sagen, denn er würde ihn der Öffentlichkeit preisgeben, es ist dies eine Eigenschaft, die er neben keinem sonst vornehmen Charakter besitzt.“ Ein böses Wort, dann werde ich mich besonders heimen. Hubert nickte und nickte hoffte, er wird mich, wenn wir ihn gemeinschaftlich bitten, seine Hand nicht verweigern.“

Mola sah schon wieder ganz beruhigt aus, und von den schönsten Hoffnungen erfüllt, traten beide aus dem Walde und überblickten die jetzt im herrlichen Sonnenlicht vor ihnen liegende Wäld. Hubert nickte und nickte noch einmal an seine Brust, dann trat er eilig nach Wald hinaus, der zum Dösel führte, während er sich am Saume des Waldes niederließ, um seinen Gedanken nachzugehen.

Am Nachmittag des letzten Tages erhielt Herr Dörme eine Depesche, die ihn veranlaßte, seine Absichte zu ändern. Der folgenden Tag schied er von der Feste, denn hier ist ein neuer herrlicher Lebensstil, jedoch die Familie Dörme von den Freunden und von der lieblichen Inel. Mola war aufrichtig betrübt, sie hatte in Frau Dörme eine neue Freundin gewonnen und die Entfernungen waren so groß, daß ein baldiges

Wiedersehen fraglich war. „Es wurde zwar ein Briefwechsel verabredet, doch diese Briefe war sehr schmerzhaft, da Frau Dörme selbst eingestanden, daß sie nicht sehr schriftlich ist.“

„Es war Hubert ganz leicht mich Herz, als Dörme abgereist waren; er schätzte den Freund zu hoch, als daß er ihm sein Geheimnis hätte lange verheimlichen können; und doch wollte er ihm nicht früher etwas mitteilen, bis er mit Mola's Eltern gesprochen hätte.“

„Er war schon viel länger gelieben, als dies zuerst seine Absicht gewesen war. Sein Urlaub war fast abgelaufen, er mußte an die Wäldre denken, vorher aber sollte das entscheidende Wort gesprochen werden. Doch ein Jahr nach dem andern verlag, ohne daß es Hubert möglich gewesen wäre, die Gelegenheit zu einer ungewöhnlichen Absprache mit dem Konzele zu finden. Es sprach ihm fast, als ob ihm Mola's Vater in den letzten Tagen seines Aufenthaltes absichtlich auswich, und er entschloß sich endlich, ihn geradezu um eine Unterredung zu bitten.“

„Es war am letzten Tage, denn für den folgenden Morgen hatte er bestimmt seine Absichte festgelegt, als Hubert auf der Veranda war, sah man erst einzelne Abendsternchen in dem gemeinschaftlichen Frühstücksaal oder nach dem Strome hinübergehen, und Hubert mochte auch eben dort hin gehen, als Mola eilig aus der Tür trat. Sie huschte an ihm vorbei und flüsterte ihm die Absichte an: „Ich habe der Mutter alles erzählt, es war unmöglich, das Geheimnis länger vor ihr zu verbergen. Sie

hält es für das Beste, wenn du heute selbst mit dem Vater sprichst. Mut, mein geliebter Dömo!“

„Dann war sie verwirrt und Hubert's Herz schlug laut an seine Brust, als daß darauf der Konzele auf die Veranda trat und sich förmlich die beste Gelassenheit zu der gewöhnlichen Weisprechung bot. Es währte nicht lange, da haben die beiden Herren in ernstem, eingehendem Gespräch beisammen und Hubert, hoch dem Konzele umarmungen, daß er seine Tochter liebt und hiermit um ihre Hand bittet.“

Mola's Vater machte zuerst ein verwundertes Gesicht, das jedoch immer ernster wurde, je ständiger Doktor Hubert von ihrer beiderseitigen Herzenseinnigkeit sprach.

„Nun, Sie sind Sie nicht zufrieden? Das ist ja recht schön genannt — und in vollständigen Einverständnis sind Sie schon? Oh, das hätte ich meiner Mola nicht zugerout.“

„Mit solchen Aufmerksamkeiten unterwarf der Konzele den Redelstrom Hubert's und dessen Erwiderung, daß die Liebe nicht erst von getrennt werden, seien den Eltern eher zu erdlichen als zu befürchtigen.“

„Ich muß Ihnen gestehen, Herr Doktor, daß Ihre Werbung mir willkommen gewesen wäre, wenn Sie sich eher an mich gewendet hätten.“

Hubert wurde allmählich rot, er erwiderte aber keine Antwort, sondern hörte ruhig zu als der Konzele fortfuhr:

„Ferner würde es ganz gegen meine Grundgesetze sein, meine Tochter einem Manne zu verloben, dessen äußere Lebensstellung mir noch keine Garantie irgend welcher Art bietet.“

Die Toten von Rhodod. Auf jeder „Rhodod“ werden fünfzig Leichen beigesetzt. Dieser Tage wurden auf dem Beerdigungshof in Rhodod bei Hamm wiederum elf Leichen gemeinsam der Erde übergeben. Die Gesamtzahl der bisher beigesetzten Leichen beträgt 92. Genau 800 befinden sich noch im Schacht, als zu Anfang dieses Jahres mit dem Beerdigungsarbeiten begonnen wurden. Seit vergangener Woche ist auf der zweiten Etage der Beerdigungshof wieder aufgenommen worden. Die Beerdigung wird ständig vermehrt. Trotz der eingetretenen Katastrophe ist gerade bei dieser Beerdigung ein großer Anhang von Arbeitern zu verzeichnen.

Tollsturz im Rheinland. Vor einiger Zeit waren im Rheinland, wie feinerzeit berichtet wurde, eine Anzahl Personen von einem tollen Hunde befallen und in das Berliner Kaiserkrankenhaus zur Schicksalung gebracht worden. Nun ist doch bei einem der Geheilten, einem fünfjährigen Knaben aus Heidelberg, die Krankheit zum Ausbruch gekommen. Das Kind, das in Lohndorf verlor, wobei ihm der Schaum vor dem Munde stand, wurde ins Krankenhaus gebracht.

Hauseneinbruch während einer Totenfeier. In Ohlshaus in Oberhessen, wo die Leichen noch bis zur Beerdigung in Gausgasse aufbewahrt werden und die Nachbarn aus dem Hofen herbeikommen, führte die morgige Hauseneinbrecher die Überlastung ein, und zwanzig Frauen fielen in einen Keller hinunter, in dem das Wasser meterhoch stand. Zum Glück wurde niemand ernstlich verletzt.

Choleraerkrankung in Thron. Ein cholera-gefährlicher Krankheitsfall ereignete sich in der Garnison des Winterbatalions Nr. 17 in Thron. Ob örtliche Cholera besteht, konnte noch nicht mit Bestimmtheit festgestellt werden. Es wurden umfangreiche Desinfektionen vorgenommen.

Zusammenstoß mit der Polizei. In Thron kam es nachts an verschiedenen Stellen zwischen der Bevölkerung und der Polizei zu heftigen Konflikten, bei denen 21 Verhaftungen vorgenommen wurden. 80 Mitglieder des thronischen Geleitkomitees traten aus Thron mit einem Landsturm am Mittwoch in Thron ein. Die Polizei verhinderte die Wiedereinführung, ihnen einen festlichen Empfang zu bereiten, sperrte die Mole ab und drängte die Menge zurück. Die Massen pflüchten und veranfaßten einen großen Unmut, wobei Schüsse auf Massen ausbedacht wurden.

Ein Zirkus durch Feuer zerstört. In Altona wurde der lässliche Zirkus, in dem sich ein Kinetographenschaukasten niedergelassen hat, durch eine gewaltige Feuerbrand innerhalb drei Viertelstunden völlig zerstört. Doch gelang es noch allen Zuschauern im letzten Moment, sich aus dem Bereich der Flammen zu retten.

Ein Dampfer in die Luft geflogen. Im Anblicken Ocean hat sich ein schwerer Schiffsunfall ereignet. Ein Dampfer einer englischen Gesellschaft, der zum Zwecke der Ausforschung mit neuen Kesseln nach Kalifornien unterwegs war, ist auf hoher See in die Luft geflogen. Von der Beladung des Dampfers, der dem totalen Handelsverkehr diene, wurde nur eine Person gerettet.

Gerichtshalle.

Altdorf. Auf fünf Jahre Zuchthaus und Ausweisung aus dem Heere erkannte das Kriegsgericht gegen den früheren Militär D., der wegen Fahnenflucht im Rückfalle unter Verurteilung in den Jahren 1900 und 1901 im Jahre 1904 fahnenflüchtig geworden. Er wird sich in der Welt umher, betrat im Falle unter falschem Namen, fahndete infolge einer Verleumdung nach Frankreich und wurde schließlich in Grenzboten verhaftet, als er kurz nach der Grenze übergriffen hatte, um nach Westfalen zurückzukehren.

ein Jahr haben, wir wollen uns allen den Umständen nicht erschrecken, sondern sprechen: Auf freies Wiedersehen!

Das Hang ganz herzlich, und Hubert machte sich fast Vorwürfe, daß er nicht freudig die Hand des Knechtsteden erwehren konnte, die ihm hier entgegenreichte. Er konnte ja im Grunde kaum mehr erwarten und mußte sich ja selbst lassen, daß die Pflichten des Knechtsteden vernünftig und nur zu stillen seien. Aber es war doch hart, gleich jetzt der Geliebten Verheißung gänzlich entziehen zu müssen.

Hubert sah von der Veranda aus den Knechtsteden den Weg nach dem Strand einzuliegen, er sah, wie Nola von dort kam, wie dann beide lange an ihren Händen, lang schlüpfend war sie sich ihrem Vater, die Brust, dann rief sie sich los und eilte fort in die Zimmer, wo sie sich auf die Seite warf und in die Worte ausbrach: „Alldürstiger, ich weiß nicht, wie ich das ertragen werde!“

„Kind, Kind, beruhige dich“, sagte die sanfte Stimme der Mutter, „sag mir um Gottes Willen, was denn geschehen ist.“

Es gelang ihr endlich, Nola etwas zu beruhigen, und das Gesicht in der Mutter schloß verbergend, erzählte sie unter Tränen, was der Vater zu ihr und Hubert gesagt.

Galle a. S. Das Schwurgericht verurteilte die Mannerehefrau Sichel, die falsche Ein- und Zweimarshilfe in großen Mengen angefertigt und in Umlauf gebracht hatte, zu einem Jahr und neun Monaten Gefängnis.

Luftschiffahrt.

Der Bericht über die Berliner Flugwoche hat sehr angenehmen Sport. Zunächst fliegen Gougeon, Besa und Rougier zu kurzen Flügen

Aber er gibt sich damit nicht zufrieden; nach kurzer Zeit flieg er abermals auf, aber auch jetzt ist es ihm nur vergönnt, eine knappe Stunde zu fahren; ein Schraubenflug ist mit dem Motorgetriebe in Verbindung gekommen, verlegen und abgedruckt, sobald der Fahrer den Hebel gegen Katana, Mécrot und de Caters ziehen, von denen Mécrot am längsten in der Luft blieb. Nach einer Landung flieg wieder abermals auf und reist nun Runde an

Die Teilnehmer an der Berliner Flugwoche.



Farman

Wright

Latham



Rougier

de Caters

Bleriot



Besa

Leblanc

Edwards

An den großen Wettflügen, die zuerst in Johannisthal-Meerhof bei Berlin stattfanden, beteiligten sich die namhaftesten Fliegermeister. Erwähnt wird, der vor mehreren auf dem Tempelhofer Feld zu schöne Erfolge errungen hat, wird sich mit dem Franzosen Mécrot, dem Amerikaner Besa, dem Amerikaner Rougier, dem Amerikaner de Caters, dessen Flugzeug ebenfalls den Berliner Publikum vorzuführen. Weitere interessante Bewerber sind Hubert Gougeon, der sich mit einem

Motorenflugzeug bereits vor Beginn der Flugwoche den Berliner vorstellte, und Rougier, der vor einigen Tagen in Gegenwart des Königs von Spanien den Weltrekord für die höchste Fliege, außerdem nahm an den Wettflügen, die die große Öffentlichkeit angezogen hat, der Belgier Baron de Caters, die Franzosen Dufour, Molon und Leblanc, sowie zwei deutsche Fliegermeister Sanchez Besa und Emilio Edwards, teil.

auf; ihnen folgte Molon, der aber nicht hoch kommen konnte und nach einer knappen Stunde zugleich mit Rougier und direkt neben ihm landete. Nun startete Latham und Baron de Caters; während erster einen schönen Flug absolvierte, vom Uebel der Menge begrüßt, mußte der belgische Flieger bald wieder landen

Munde, stets in gewisser Entfernung vom Boden dahinschwebend, während gleichzeitig der zum zweiten Male gestartete Rougier, der sich schon in Brescia durch einen Rekordflug rühmlich hervorhat, auch jetzt wieder hoch oben kreiste. Edwards sollte zum erstenmal fliegen. Er war ein halbes Dutzend Stunden er auf die

(Startbahn gefloht) — verzeihen. Die Aufmerksamkeit war bereits heringekommen, als er sich auf einem letzten Ausfluge ansetzte. Und siehe da, es ging, ging besser und höher, als er wohl selbst vermutet hatte. Dann wieder plötzlich der Motor aus und der Apparat stürzte aus 20 Meter Höhe nieder, zum Glück ohne daß Edwards ernstlich verletzt wurde. Die Ergebnisse waren: Latham Schnellfliegerpreis: 20 Kilometer: 18 Min. 41.4 Sek. Welt Schnellfliegerpreis: Vorzeitig gelandet. Rougier Dauer- und Höhenpreis: 52 Minuten 14 Sekunden und 124 Meter.

Die Ausflüge des „3. 11.“ zur Erprobung der Funktelegraphie haben nunmehr begonnen. Das Parität unternehm am Dienstag einen Ausfluge, der etwa zwei Stunden dauerte. Es wurde eine zweite Fahrt unternommen, die aber bereits nach 1 1/2 Stunden abgebrochen wurde. Die Fahrten bewegten sich zunächst über dem See und in dessen nächster Umgebung. Das Ergebnis der Versuche ist befriedigend.

Auf den Gordon-Bennett-Wettrennen in Paris sind alle Länder Europas vertreten. Auch ein Parakefalon ist dabei. Bereits sind etwa 50 Ballons eingetroffen und in der gemauerten Halle der Gasanstalt in Paris aufgestellt.

Die Erreichung des Nordpols unbewiesen!

In der Verammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte zu Salzburg hielt Geheimer Professor Bend aus Berlin, der amerikanische Austauschprofessor, einen Aufsehen erregenden Vortrag über die Erreichung des Nordpols. Der Gelehrte erklärte, daß er sich weder für Gouf noch für Peary entscheiden könne. Peary sei ihm verlässlich bekannt, er sei ein energischer und zuverlässiger Mann, dem man die Erreichung des Poles wohl vertrauen könne. Gouf sei ihm persönlich unbekannt. Sein Meiner sei mehr sensationellen als wissenschaftlichen Inhalts. Es liege im Interesse beider Forscher, daß baldig ihre wahren Verhältnisse bekannt werden. Es sei völlig unbegründet, warum Gouf seine Aufzeichnungen, anhand die selbst mitgeteilt, einem amerikanischen Jäger anvertraut habe, der erst nach geraumer Zeit nach Europa kommen werde. Die Fahrten, die beide am Nordpol aufgespielt haben wollen, seien kein Beweis. Ein wissenschaftlicher Beweis sei hier am Nordpol genau festzulegen, so daß sie von den Nachkommen kontrolliert werden könne; ebenlo müßten die geographischen Beobachtungen derartig festgelegt werden, daß sie von späteren Forschern nachgewiesen werden könnten. Peary sei weder von Dr. Gouf noch von Peary getrennt, daß sie die entsprechenden Instrumente nicht hätten mitnehmen können. Die Mitteilung Goufs, die Sonne sei am Nordpol 24 Stunden lang in gleicher Höhe gestanden, und er habe daran erkannt, daß er sich am Pol befände, sei eine Unmöglichkeit. Der Gelehrte wiederholte schließlich, daß Peary weder Gouf noch Peary einen Beweis erbracht hätten, daß sie sich tatsächlich am Nordpol befinden haben. Die Verurteilung auf die Jüngerschaft der Eskimos konnte überhaupt nicht in Betracht. Ein Laboratoriumsvorhand könne sich bei keinen Beobachtungen auch nicht auf die Jüngerschaft seiner Diener verlassen. Es sei nun für die Zukunft darauf zu bestehen, daß der Nordpol nicht nur zu erreichen, sondern auch wissenschaftlich zu erforschen. Dann würden Streitigkeiten wie die gegenwärtigen vermieden.

Gemeinnütziges.

Um Not von vertriebenen Gegenständen zu erheben, befreit man sie mit Feil, läßt sie damit einige Tage liegen und reißt sie dann mit Ammoniak ab.

Der beste Photogalvanischer Apparat verfertigt man mit einer Mischung von 25 Gramm Salznätrium und 100 Gramm Essigsäure. Man reibe nur leicht, da die Vergoldung meist sehr dünn ist.

„Und ist denn das gar so erschrecklich? Nimm ich denn vom Vater mehr verlangen? Ein Jahr ist bald dahin, und das Wiedersehen ist dann um so schöner. Und dann, mein Kind, gehe ich dir zu bedenken, daß wir auch nicht so leicht unsere Elternrechte aufgeben, ich würde mich nicht gern so bald von meinem Mädchen trennen.“

Sie sprach damit mit der Hand aber Nolas Stirn und diese sah verunruhigt zu der Mutter auf.

An die Trennung von den Eltern hatte sie doch gar nicht gedacht und Frau Gebert hatte dadurch, daß sie diesen Punkt berührte, das beste Verbindungsmittel gefunden.

Nola schickte beide Arme, um den Hals der Mutter und unter dessen Kissen rief sie: „Vater, mein Mütterchen, daß ich mich von der Liebe zu Hubert so hürchen ließ und darüber einen Augenblick die Trennung von euch vergesse konnte. Ja, ich will mich sagen, ich will nur für euch leben, aber ich weiß nicht, weshalb mein Herz von einer solchen Veranlassung befreit wird, als ob mit etwas Scharfem behandelt wäre.“

Es ist mir wie eine Unruhe, daß ich Hubert nicht wieder sehe, und steht du, Mütterchen dieser Gedanke macht mich so unglücklich, und preise mir die Tränen aus.“

Der Bericht des Knechtsteden stellte das Gleichgewicht in seiner Stimmung bald wieder her, denn seine Frau und Tochter waren zu sehr daran gewöhnt, sich seinen Bestimmungen zu fügen, auch Liebe er es nicht, auf etwas zurückzukommen, was bereits erledigt war. Er sagte voran, daß Nola der Mutter Mit-

teilungen über das Vorgefallene gemacht habe und er habe deshalb ganz ruhig:

„Ich habe gesehen einen Wagen bestellt, um mit euch nach dem Taubenschloß zu fahren, in einer Stunde haltet euch bereit! Wir fahren allein“, sagte er hinzu, als er Nolas trübenden Blick begegnete, dann sagte er beiden freundlich zu und ging hinaus.

Hubert den anderen Morgen fort mußte, ihr Herz zog sich im Schmerz zusammen, wenn sie daran dachte, daß sie ihm nicht Lebenswohl würde sagen können. Doch sie hoffte, daß der Vater nicht so spät zurückkehren und ihr am Abend noch Zeit bleiben würde, von Gefährten zu sehen, der Wagen in der Nacht nach einer Stunde über der Wagen vor und das herrliche Wetter begünstigte die Fahrt, auf die sich Nola schon längst gefreut hatte. Heute wäre sie jedoch viel lieber zu Hause geblieben, selbst um den Preis, das Taubenschloß zu Gefährten zu bekommen. Als sie durch Gougeon fahren und der Wagen in den Wald eintrat, sah sie Hubert daherkommen. Freundlich grüßte er Nola, die Knechtsteden den Hut, und der Wagen flog schnell vorüber.

Es lag nicht in Nolas Charakter, sich lange dem Druck der Gefährten hingeben, die natürliche Spannkraft ihres Geistes verdrängte bald die momentane Schwäche und für die sich in während geizende Liebe ihres Vaters nicht unempfindlich, richtete sich ihr Blick allmählich auf die sich so wunderbar schon vor ihnen ausbreitende Welt.

Bald befehlten sich ihre Ringe und glänzenden Augen schaute sie auf das herrliche Bild, mit

Gefährten lag sie die köstliche frische Seeluft ein und befreit die Gefährten auf ihr Kind, von beiden Leben sie ja so gern jeden Hauch der Sonne und Betrübten fernhalten wollten. Der Knechtsteden rief, daß dies der schönste Tag der ganzen Reise sei, und Frau Gebert war glücklich, die Schwärzen der Natur einmal im ersten Kreise der Familie genießen zu können. Sie sagte aber mit einem Seufzer hinzu, daß das sie sich doch recht sehr nach Hause sehne, und auch der Knechtsteden fand, daß es eigentlich Zeit sei, die Heimreise anzutreten und in einigen Tagen der Insel Lebenswohl zu sagen.

Es war auch schon ziemlich spät am Abend, als Geberts von dem Aufstiege zurückkehrte. Sanftmütige Gefährten sich schon auf ihre Zimmer zurückgeben, doch der freundliche Wirt empfing die Beheimkehrer an der Tür und freute sich, als er auf seine Frage hörte, daß sie von der Fahrt ungemün befreit seien. Frau Gebert und Nola waren schon auf der Treppe, als der Wirt noch nachsah und ihnen sagte, daß er Gebert von Herrn Doktor Gebert auszurichten habe, zugleich gab er dem Knechtsteden eine Karte und sprach das Bedauern des Herrn Doktor aus, daß er sich den Verhältnissen nicht habe persönlich empfehlen können. Nola mußte sich an das Treppengeländer halten, es war ihr, als manke der Boden unter ihren Füßen. Doch nur einige Augenblicke, dann hatte sie sich gefaßt. Sie war außer dem Schmerz überwältigt, dann fühlte sie sich tief gekränkt, daß er ohne ein Abschiedswort fortgerichtet war.

(Fortsetzung folgt)

C. G. Holtzhausen, Wittenberg

Gründung 1837.

Collegienstraße 90.

Fernsprecher 107.

Eröffnung des Erweiterungsbaues

für die Abteilungen:

Damen- und Mädchen-Konfektion * Teppiche * Gardinen * Möbelstoffe

Auf die besonders große Auswahl mache aufmerksam.

Die Verkaufs-, Lager- und Arbeitsräume umfassen jetzt einen Flächenraum von 937 Quadratmetern.

In den Abteilungen für:

Tuche und Buckskin, Kleiderstoffe, Seidenwaren, Herren- und Knaben-Garderobe, Leinen- u. Baumwollwaren, fertige Wäsche

sind die Herbst- und Winter-Neuheiten in grossen Sortimenten am Lager.

Anfertigung eleganter Herren-Garderobe nach Maß.

Obst- u. Gemüse-Vorr-Apparate

für den Haushalt zum Aufstellen auf dem Kochherd; für Klein-, Mittel- und Grossbetrieb mit direkter Feuerung und Dampfheizung.

Anerkannt beste Fabrikate!

Schälmaschinen, Saftpresen, Rundkellern, Beeren- und Obstmühlen, Obstkochkessel, sowie sämtliche Hilfsmaschinen zur Obst- und Gemüse-Verwertung in solider Ausführung.

Neueste Passiermaschinen

für den Haushalt und Kleinbetrieb

Feinste Referenzen. Ueber 50 höchste Auszeichnungen.

Val. Waas Inh. **Geisenheim** im Rheingau
Spezialfabrik für Obst- und Gemüse-Verwertungs-Maschinen.
Illustrierten Katalog gratis und franko.

Die Saale-Zeitung

erscheint täglich in zwei Ausgaben als Morgenblatt und Abendblatt, zum Preise von 3,25 Mark pro Vierteljahr und 1,09 Mark für jeden Monat bei Postbezug. Sie ist eine der ältesten und angesehensten Zeitungen Mitteldeutschlands, die über einen besonders reichhaltigen Handelszettel verfügt.

Mit ihren Beiblättern Tägliches Unterhaltungsblatt, Blätter fürs Haus, Verlosungsliste ist die „Saale-Zeitung“ eine grosse und reichhaltige, dabei aber doch billige Zeitung, die in der Vorzüglichkeit ihrer Quellen und Gediegenheit ihres Inhalts von keinem anderen Blatte Mitteldeutschlands übertroffen wird.

Wer rasch und gut unterrichtet sein will, wer eine gewissenhafte reichhaltige Tageszeitung grossen Stils zu lesen liebt, welche die neuesten Nachrichten gleichzeitig mit den Berliner Blättern und noch stets am Abend ausführliche Berichte der Berliner Börse bringt, wer ein Blatt vornehmen Charakters zu halten wünscht, der

bestelle beim nächsten Postamt die

Saale-Zeitung

verbreitet in Stadt und Land über ganz Mitteldeutschland bei dem kaufkräftigsten Publikum.

Anzeigen haben daher besten Erfolg.

Expedition: HALLÉ a. S., Gr. Brauhausstr. 11.

Erst Waren ansehen und dann kaufen!

Sie kaufen gut und billig
Fahrräder, Nähmaschinen, Wringmaschinen, Fahrrad-Laternen, Mäntel von 2,60 Mk. an, Schläuche, Carbide, Hundepistolen,

sämtliche Fahrrad-Ersatzteile, Samaschen, Buchsäcke, Zigarren, Zigarettens- u. Musikautomaten, Mund- und Ziehharmonikas, Fahrrad- und Nähmaschinenöl bei

Otto Niebert, Remberg.

Reparaturen werden schnell und sauber an jedem System ausgeführt.

Gleitr. Taschenlampen,

vorzügliche Qualität, von 80 Pf. an,
Normal-Batterien, Dauer-Batterien, Glühbirnen, Zanus-Generatoren

empfehlen

Friedr. Meyn.

Zort mit den teuren Zündhölzchen!

Unser „Gleitr“-Zerzeuger erzeugt dieselben vollständig!



Der billige Preis geniesst Jedem die Auszeichnung.
„Gleitr“-Zerzeuger. Real
altersfähige Feuerung der Gegenwart! Um
entbehrlich für Käufer! Höchsten vorzuziehen,
in der Verwendung zu raschen,
per Stück mit 1 St. Metall. L.
Einsache Handhabung. Sofort Feuer.
Verhindert gegen Nachbrennen oder
Durchzündung des Betrages.
Bei Doreinbringung 20 Pf.
Porto miteinhalten.
20 Pf. extra.
Hauptartikel mit ca. 4000
Geschenken in Schilling,
Stahlmessern, Haus-
und Küchengeräte, Gold-, Sil-
ber- u. Seccoverren, Uhren,
Pfeifen, Musikinstrumente,
Spielwaren etc. gratis und franko an
Jedermann.
Bewahrt diese Zündhölzchen u. f. m.
in einem Behälter auf.
Zu jedem Zündhölzchen
ein Glas Wasser.
Zu jedem Zündhölzchen
ein Glas Wasser.
Zu jedem Zündhölzchen
ein Glas Wasser.

Marcus & Hammesfabr., Wald-Solingen

Dauerbrandöfen,

Regulieröfen, Aufkatzöfen, Kochöfen, Quinöfen mit u. ohne
Pfanne, Kachelöfen in verschiedenen Farben und alteschiff,
Kochröhren, Ringplatten, Guß- und Schmiedeleplatten in ver-
schiedenen Längen, selbstgefertigte Ofenrohre und Knies, gut
passend, eiserne und kupferne Wackelkessel

empfehlen zu billigen Preisen

Ernst Hesse.

Befreit

wird man von allen **Schmutzreinig-**
mitteln und Sautauschlägen, wie
Witexer, Finnen, Flechten,
Pusteln, Hautröte, Blühchen u.
durch tägliche Gebrauch von
Carbol-Terpschwefel-Seife
von Vergmann u. Co., Madent
mit Schutzmarke: **Stechenferd.**
à St. 50 Pf. bei **Apotheker Eibe.**

Maggis Bouillon-Capseln,
Liebigs Bouillon-Würfel,
Hafermehl,
Maizena,
Mondamin,
empfehlen **Paul Schwarze.**
Inb.: Joh. Kaufhold.

Sobald Sie

eine Probe gemacht haben,
werden Sie nie noch
Glanbig's

Musgewürz

verwenden.
Ferner empfehle zum Kochen
» **ff. Rübenkaffee** «
bei größerer Abnahme enorm billig.
F. G. Glanbig.

Hochfeinen

neuen Sauerkohl

à Pfd. 10 Pf.
empfehlen **C. G. Pfeil.**

Sie verkaufen

Ihr Haus, Grundstück, Gut,
Restaurant, Fabrik, Geschäft
und finden schnell und
verschwiegen
Teilhaber od. Hypotheken
wenn Sie sich an mein seit
5 Jahren bestehendes reelles
Geschäft wenden

da ich

an allen Orten günstige Ver-
bindungen habe und
f. prompte Ausführung jed.
Auftrages garantiere.

Verlangen Sie sofort Besuch
zwecks Rücksprache, Be-
sichtigung und auf Wunsch
photographische Aufnahme
Ihres Objekts, da vollständig
kostenlos. Verlange keine
Provision, sondern nur ge-
ringe Vergütung.
Europas Kapital-Markt
Centrale Köln 76
— Machabierstrasse 35. —

Zur Wäsche empfehle:

Riegelseifen, Fasseifen,
Seifenpulver, Krillfall- und
Bleichsoda, Koch- und Reist-
stärke, Brillantwaschblau,
Brillantcreme
Ernst Weber.

ff. Magdeb. Sauerkohl

empfehlen **Paul Schwarze.**
Inb.: Joh. Kaufhold.

Bernstein-Fußbodenlack

mit Farbe,
unübertroffene Dauerhaftigkeit, eignet
sich auch zu Möbelanstrichen, in Dosen
zu 2 Pfd. u. 1-2 Mt.

Karbolium

1 Pfd. 10 Pf., 1/2, 1/4, 1/8, 2 Mt.
empfehlen **B. Dahms.**

Dr. Delfers Fuddingpulver

rote Grütze,
Vanillepudding,
Banillenzucker, Mondamin,
C. G. Pfeil.

Eine freundl. Dvermohnung

ist zu sofort oder später zu ver-
mieten
Karl Müller,
Wittenbergerstr. 28.

Musgewürz, Ribbensaft,
Kandis, Krystallzucker, Salicyl,
Rum, Arac,
echtes Pergamentpapier
empfehlen **Wihelm Becker,**
Wittenbergerstr. 19.

Kotel Palmbaum.

Zu dem am 3. d. M. stattfindenden

Erntedankfest

lade freundlichst ein- und empfehle
meine reichhaltige Auswahl der Speise-
karte zur gefl. Benutzung.
Anlich von:

ff. Vichordbräu, Schultze'sche Würzen,
und Remberger Umkies.
Um gütigen Zuspruch bittet
Richard Teller.

Schützenhaus.

Sonntag den 3. ds. Mts.
lobet zum

Tanz
freundlichst ein **C. Fröbnel.**

Rotta.

Sonntag, den 3. Oktober

Tanzmusik
wozu frdl. einl. **Fr. Müller.**

Eine Nht

ist verloren gegangen von Eupin bis
nach Remberg. Der ehrliche Finder wird
geben, dieselbe gegen gute Belohnung
abzugeben bei
Friz Winter,
Kolonie Wülfert.

Der heutigen Gesammt-
lage liegt ein Prospect der Firma
B. Wendang hiermit, bet.
Wegle's Knabenanzüge, bei, den wir
der gefl. Beachtung unserer Leser
empfehlen.